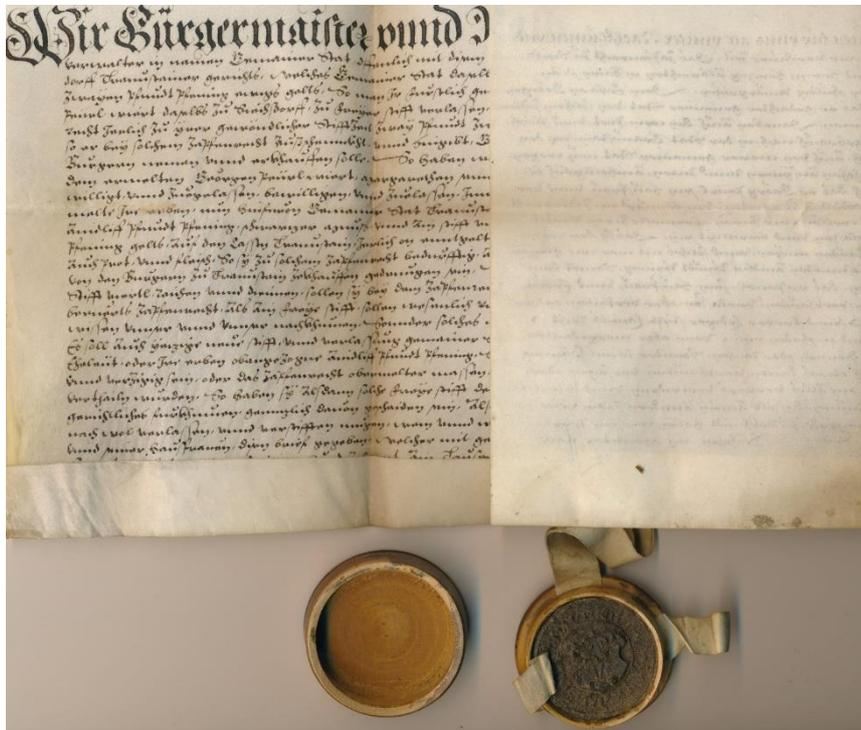


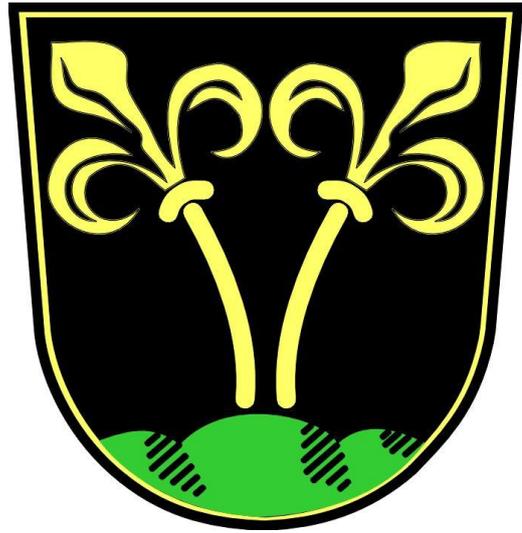
## September 2020 - Das Wappen der Stadt Traunstein

Dem Dienstsiegel kommt im Geschäftsgang einer kommunalen Verwaltung naturgemäß eine herausragende Bedeutung zu. Mit ihm werden Urkunden und Verträge beglaubigt. In früheren Jahrhunderten erfüllten Siegel aus Wachs oder Lack diese Aufgabe, mit einem negativ ausgeführtem Siegelstempel (= Typar oder Petschaft) angefertigt und an das Dokument gehängt bzw. aufgebracht.



In unseren modernen Tagen ist für solch eine handwerkliche Kunstform natürlich kein Platz mehr; heutzutage kommen praktische, aus Metall gefertigte Stempel zum Einsatz, die dem jeweiligen Dokument ‚aufgedrückt‘ werden. Den rechtlichen Gehalt ändert dies selbstredend nicht. Daher werden diese Dienstsiegel-Stempel von den sogenannten „siegelführenden“ Stellen der Stadtverwaltung auch mit Bedacht behandelt und bei stets unter Verschluss gehalten, um einer missbräuchlichen Verwendung vorzubeugen.

Wenn daher ein alter, nicht mehr gebräuchlicher Siegelstempel, sicher in einem Safe über Jahrzehnte verwahrt und umzugsbedingt wieder zum Vorschein gekommen, dem Stadtarchiv zur dauernden Aufbewahrung angeboten wird, ist dieser eine Bereicherung der zeitgeschichtlichen Sammlung und wird selbstverständlich gerne genommen; so geschehen vor wenigen Tagen. Warum dieser lange schon nicht mehr verwendet wurde, diese Frage klärt sich rasch, wenn man den Stempelabdruck betrachtet.



Im Zentrum eines jeden Dienstsiegels steht nach wie vor das städtische Wappen. „In Schwarz zwei aus grünem Dreieck wachsende, ausgebogene goldene Lilienstängel“ – so lautet die heraldische Beschreibung (= Blasonierung) des Traunsteiner Stadtwappens. Seine Herkunft ist unklar; das Bild – vielen Bürgerinnen und Bürgern ist es sicher schon mehr als einmal untergekommen – könnte die Lage des Ortes auf einer Anhöhe symbolisieren.

Unser ausgesonderter Siegelstempel aber lässt auf den ersten Blick etwas ganz anderes erkennen, nämlich „drei Gittertore mit Hellebarden“. Tatsächlich verleiteten im 20. Jahrhundert ältere, zeichnerisch etwas unbeholfene gestalterische Ausformungen zeitweise zu genau dieser Fehldeutung des Wappenbildes. Und in den 1930er Jahren legte sich die Stadt auf diese – heraldisch wie auch historisch nachweislich falsche – Interpretation offiziell fest. „Meine persönliche Auffassung ist, daß es sich um Stadttore und Hellebarden handelt. [...] Fasst man alles zusammen, dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es einen Sinn hat – und den soll ein Wappen in knapper Form doch immer haben –, wenn man an Tore und Waffen denkt. Haben doch die Traunsteiner in allen Kriegszeiten rühmlichst ihren Mann gestanden und es hat eine ortsgeschichtliche Bedeutung, wenn ihnen der Landesherr die Sinnbilder der Verteidigung und des Angriffs – Tor und Waffe – in das Wappen gab.“ So argumentierte 1944 der damalige Bürgermeister Georg Seufert. Dass diese „Sinnbilder“ den Nazis näher lagen als die korrekten heraldischen Symbole, ist wenig verwunderlich.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1973 legte der Traunsteiner Stadtrat sowohl die bildliche Darstellung als auch die verbale Deutung endgültig auf die heutige Form fest, die auf Otto Hupp (1859–1949), den Altmeister der deutschen Wappenkunde, zurückgeht. Wer aber immer noch glaubt, dass es sich um „drei Gittertore mit Hellebarden“, kann sich durch die persönliche Einsicht der im Stadtarchiv verwahrten Unterlagen zum Traunsteiner Stadtwappen gerne von der Richtigkeit der Lilien und des Dreiecks überzeugen.